

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzelle 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nº 42.

Danzig, Dienstag, den 22. Februar 1887.

15. Jahrgang.

Abonnements auf das „Westpreußische Volksblatt“ für den Monat März werden stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes 50 Pf., bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 60 Pf.

* Stichwahlen.

Wenn auch die gestrige Hauptwahl in den meisten von den 397 Wahlkreisen des deutschen Reiches die Entscheidung schon herbeigeführt hat, so hängt doch das Gesamt-Wahlresultat und die Zusammensetzung des neuen Reichstages erfahrungsmäßig noch im hohen Grade von den Stichwahlen ab. Eine Stichwahl hat überall zu erfolgen, wo einer der Kandidaten die sämtlichen ihm gegenüber stehenden Gegenkandidaten nicht mit absoluter Stimmenmehrheit geschlagen hat. In diesem Falle kommen die beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, in die Stichwahl, und bei dieser Wahl ist selbstverständlich die Aufführung noch anderer Kandidaten ausgeschlossen. Die Anzahl der Stichwahlen war bei den Reichstagswahlen stets sehr groß. Bei der Wahl im Jahre 1884 waren nicht weniger als 97 Stichwahlen vorzunehmen. Weil jedoch die Fasagerparteien das Wahlkartell geschlossen haben und das Zentrum in vielen Wahlkreisen gleich beim ersten Wahlgange für die Freisinnigen eintrat, so dürfte die Zahl der jetzt erforderlichen Stichwahlen wohl eine geringere sein. Da aber die Stichwahlen noch einen bedeutenden Einfluß auf die Zusammensetzung des Reichstages haben und es besonders von ihnen abhängt, ob die jetzige Abwehrmehrheit erhalten wird, so muß die Beteiligung an ihnen, wenn es möglich ist, noch reger sein, als im ersten Wahlgange. Dazu zwingt schon die elementarste Klugheit, denn in der Regel ist die Agitation der Gegner bei der Stichwahl noch größer, es wird mit noch persifleren Manövern gewirkt, und der lezte Mann wird herbeigeführt an die Wahlurne. Diesesmal aber muß die Agitation für die Stichwahlen um so eher und um so reger aufgenommen werden, als die meisten derselben binnen kurzer Zeit auf den ersten Wahlgang folgen werden. Welches Verhalten haben nun die Zentrumsfreunde bei den Stichwahlen einzunehmen? Die gesamte katholische Presse giebt auf diese Frage die einstimmige Antwort: Das ergiebt sich schon aus der Wahlsparole: „Gegen die Mischmaschler!“ In erster Linie werden also die kath. Wähler ihre Schuldigkeit voll und ganz thun, falls ein Zentrumskandidat bei der Stichwahl

beteiligt ist. Dann muß jeder Zentrumsmann am Platze sein; es ist gleichsam seine Ehre engagiert. Daneben kommen natürlich auch Wahlbündnisse in betracht, und namentlich solche auf Gegenseitigkeit, d. h. das Zentrum stimmt bei der Stichwahl in dem einen Wahlkreise für den Kandidaten der andern Partei, die sich in einem anderen Wahlkreise zur Unterstützung des Zentrumskandidaten verpflichtet. Solche auf Gegenseitigkeit geschlossene Stichwahlbündnisse zu halten ist natürlich Ehrensache, und die Beteiligung an der Wahl muß nicht minder rege sein, als wenn es sich um den Sieg des Zentrumskandidaten handelte. Durchaus unmöglich sind uns Zentrumskandidaten Stichwahlbündnisse mit dem Mischmasch oder den Sozialdemokraten. Zu einem Bunde mit dem Mischmasch dürfen wir also selbst bei angebotener Gegenleistung nicht die Hand reichen. Stehen sich in der Stichwahl ein Mischmaschler und ein Sozialdemokrat gegenüber, also zwei uns absolut unmöglich Kandidaten, so enthalten wir uns der Stimmabgabe. Dagegen sind bei den Stichwahlen alle Kandidaten anderer Parteien ganz energisch zu unterstützen. Wo also dem Mischmaschler ein Pole, ein Deutschfreisinniger oder ein Mitglied der Volkspartei bei der Stichwahl gegenübersteht, sind die letzteren mit aller Kraft zu unterstützen, um den Mischmaschler niederzustimmen. Zu den Mischmaschlern sind natürlich auch die Staatskatholikenkandidaten zu rechnen, denn sie sind ja Werkzeuge in der Hand des Mischmasches und sie müssen noch entschiedener bekämpft werden, als protestantische Mischmaschekandidaten, da sie auf Spaltung der kath. Einigkeit hinausgehen. Sollte sich selbst der unwahrscheinliche Fall ereignen, daß ein Freisinniger einem Staatskatholiken bei der Stichwahl gegenüberstehe, so ist der Staatskatholik niederzustimmen und dem Freisinnigen zum Siege zu verhelfen.“ Das sind die Grundsätze, welche wir in allen katholischen Zeitungen ohne Ausnahme ausgesprochen finden, sofern dieselben sich bis jetzt geäußert haben. Im übrigen wird es Sache der betr. Wahlkomitees sein, schleunigst die Sache in die Hand zu nehmen und nach eingehender Erwägung aller in betracht kommenden Umstände ihre Anordnungen zu treffen.

Politische Übersicht.

Danzig, 22. Februar.

* Unser hochwürdigster Herr Bischof Dr. Leo Redner wurde am Sonntag im Schlosse zu Berlin vom Prinzen Wilhelm empfangen; derselbe hat allen Ministern Besuch gemacht, auch ist er bei dem Fürsten Bismarck gewesen. Der Kultusminister hatte nach der „Germania“ die Freundlichkeit, den Oberhaupten der Kulmer Diözese in die Ruhmeshalle zu führen und ihm die Sehenswürdigkeiten

sich versunken war sie gewesen, daß sie nicht einmal mehr wußte, welchen Weg sie denn gekommen war.

Wo waren nur ihre Gedanken gewesen? Sie errötete, trotzdem sie ganz allein war: Planeten gleich hatten sie sich um die Sonne gedreht, die ihre ganze Seele durchleuchtete: — um Edgar!

Unschlüssig blickte sie umher und versuchte vergebens, sich zu orientieren. Endlich schlug sie aufs Gerathewohl einen der Wege ein und eilte nun beflügelten Schrittes — wie sie meinte, dem Schlosse zu, sie ahnte nicht, daß sie sich immer weiter von demselben entfernte.

Es war fast unheimlich still um sie her, nicht Blatt noch Baum regte sich in der noch immer erstickend schwülen Luft, und keines Vogels Stimme war zu vernnehmen.

Plötzlich zog ein ächzender, pfeifender Laut wie ein klagender Weheruf der Natur durch den schweigenden Forst, — und dann kam sie herangeschlungen, die Windbraut, heulend und brausend wie ein losgelassenes Ungeheuer.

Die Prinzessin schwankte und wäre von der Hestigkeit des Anpralls zu Boden gerissen worden, wenn sie nicht mit schneller Geistesgegenwart einen starken, tief niederrückenden Ast ergriffen hätte. Ihr Hut war gleich beim ersten Stoß weit mit fortgeschleudert worden, ein zweiter Stoß riß ihr das Haar herunter und wühlte darin, bis es aufgelöst wie ein Mantel um sie herwirbelte.

Betäubt, halb ohnmächtig lehnte sie den Kopf an den Stamm, den sie noch umklammert hielt; vorwärts konnte sie nicht mehr; der Orkan raste jetzt mit voll entfesselter Wut. Um sie her tönnte ein Splittern, Krachen und Knattern wie von einer unsichtbaren Geisterschlacht: es war der Sturm, der mit den alten Baumriesen kämpfte, und

zu erklären; auch auf dem vom Kronprinzen Paare gegebenen Hofballe der vorigen Woche erschien der Bischof infolge einer Einladung des Kronprinzen vorübergehend. Heute kehren Se. bischöflichen Gnaden wieder nach Pelpin zurück.

* Der „Frank. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Die Drohung, daß der Reichstag zum zweiten Male aufgelöst werden soll, wenn er keine dem Reichskanzler gegebene Majorität aufweist, kommt nicht gerade überraschend. Fürst Bismarck hat ähnliches bereits im Reichstage angekündigt, und ihm nahestehende Persönlichkeiten haben schon vor der ersten Auflösung das ganze Aktionsprogramm, dessen erster Akt sich inzwischen abgespielt hat, genau gekannt. Darin war, wie uns damals schon mitgeteilt wurde, auch eine zweite Auflösung vorgesehen. Das, was erfolgen sollte, wenn auch die zweite Auflösung ihren Zweck verfehlte, war so abenteuerlich, daß es sich vorläufig der Mitteilung entzieht. So lange man nicht beweisen kann, daß Fürst Bismarck diese Absichten wirklich hat, könnte man sich einer Beleidigung schuldig machen, wenn man sie ihm zuschreibe. Eines aber mag aus diesem Programm, wie es uns damals mitgeteilt worden ist, doch jetzt erwähnt werden. Danach soll dem nächsten Reichstage nicht mehr das Septennat, sondern sofort das berühmte Aternat vorgelegt werden, und die Auflösung soll erfolgen, wenn dieses Aternat nicht angenommen wird. Ob sich dies bewahrheitet, wird man ja bald sehen. Jedenfalls aber handelten die Nationalliberalen unvorsichtig, als sie sich so lebhaft auf die siebenjährige Bewilligung festredeten, sie ahnten vielleicht gar nicht, wie nahe ihnen der Stock ist, über den sie springen müssen.“

* Die neue Kirchenordnung, wie sie dem Herrenhaus vorliegt, bestimmt im wesentlichen, daß die Bischöfe von Osnabrück und Limburg zur Errichtung von Seminaren behülf wissenschaftlicher Vorbildung der Geistlichen befugt sind. Einspruch gegen die Aufstellung von Geistlichen ist zulässig, wenn dafür erachtet wird, daß der Anstellende aus einem, dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiete angehörigen Grunde für die Stelle ungeeignet ist. Staatszwang zur dauernden Besetzung der Pfarrämter findet nicht statt. Das Gesetz über den Gebrauch kirchlicher Strafzüchtmittel wird, ausgenommen den ersten Paragraphen, aufgehoben. Von Orden können wieder zugelassen werden diejenigen, welche sich der Aushilfe in der Seelsorge oder der Übung der christlichen Nächstenliebe widmen oder deren Mitglieder ein beschauliches Leben führen.

* Das „Wiener Abendblatt“ und die „Münchener Neuesten Nachrichten“ enthalten folgende Inhaltsangabe des neuen Kirchengesetzes: Der Entwurf enthält: Gründliche Revision der Maigesetze; die auf die Verwaltung der Diözesen durch staatliche Beamte im Falle der Seditivakanz

ihnen hohlnachend ihre Kronen zerschmetterte, Reste und Zweige abriß.

Flammende Blicke, die fast unaufhörlich gleich züngelnden Schlangen aus dem nachtschwarzen Gewölk herniederfuhrten, schienen die Finsternis nur zu zerreißen, um auf Momente die Zerstörung ringsum zu beleuchten. Dazwischen krachte der Donner, als ob das Weltall aus den Tagen gehen wollte, und nun öffnete auch der Himmel seine Schleusen.

Ein wolkenbruchartiger Regen strömte hernieder und verwandelte in Zeit von fünf Minuten den grünen Waldboden in eine schlammige Masse, die vom Sturme getrieben, sich langsam fortzuvälzen begann.

Prinzess Theresia gab sich verloren. Der Sturm und die auf sie stürzenden Wasserfluten raubten ihr den Atem. Ihr Gewand klebte sich fest um den zitternden Körper, ihre Arme hatten kaum noch die Kraft, sich an dem Stamine zu halten, wenn sie aber losließ, dann sank sie in den tiefen Schlamm. Schaudernd schloß sie die Augen, dann rief sie um Hilfe, aber ihre Stimme erstarb in dem Tosen und Brausen um sie her.

Plötzlich brach der Ast, an dem sie sich gehalten, sie schrie auf, gellend, verzweifelt, da, war es eine Täuschung der Sinne, laut und vernehmlich klang es: „Hier!“

Welche Stimme? Sie rief auf einmal alle Lust des Lebens in ihr wach. Eben schlug der Blitz in eine Eiche, daß sie wie eine Riesenfackel weithin die Gegend beleuchtete. In dem roten Feuerschein sah sie eine hohe Männergestalt, die, quer durch das Dickicht mit übermenschlicher Anstrengung sich durchkämpfend, schnell auf sie zukam.

Ihre letzte Kraft zusammenraffend, suchte sie sich aufrecht zu erhalten und ihm einige Schritte entgegenzugehen.

Die Prinzessin befand sich tief im Walde. In Gedanken verloren vorwärts schreitend, sinnend über ihr Lebensgeschick in der Zukunft denkend, war sie viel weiter gegangen, als sie beabsichtigt hatte. Sie bemerkte auch nicht, daß es um sie her dunkler und dunkler wurde, bis sie, an einem Kreuzweg angekommen, plötzlich stehen blieb und sich ganz erschrocken umsah.

War es möglich? Konnte es schon so spät sein? Sie zog die kleine, brillantenbesetzte Uhr aus dem Gürtel. Erst fünf Uhr? Unmöglich! was war denn die Ursache der schwarzen Finsternis, die sie umgab?

Sie sah prüfend zum Himmel auf; sie fand sie nun zwar die Erklärung, aber beruhigend war dieselbe nicht. Das drohende Wolkengebirge, das vorhin in der Ferne aufgestiegen, hatte sich, riesenhaft wachsend, über den ganzen Horizont verbreitet, nur zuweilen unterbrochen von jenen farben, unheil verkündenden Streifen, die einem nahen Unwetter hervorzugehen pflegen, und diese dunkle, unheilschwangere Masse hatte sich schwer und bleifarben fast bis auf die Wipfel der Bäume herabgesenkt, so daß es aussah, als könnte sie jeden Augenblick zermalzend auf die Erde herabstürzen.

Das sah sich in der That bedrohlich genug an. „Ich hätte doch am Ende besser gethan, Susannens Warnung zu folgen,“ dachte Prinzess Theresia. Sie mußte nun wohl schleunigst an den Heimweg denken. Ja, aber wo war sie denn nur, die Gegend war ihr völlig fremd, mehrere Wege ließen an dem Punkte zusammen, an dem sie stand. So in

bezug habenden Gesetze sind vollständig außer Kraft gesetzt. Die Anzeigepflicht für Hilfsgeistliche und nicht definitiv angestellte Kuraten und Verweser läßt der Staat fallen; ebenso verzichtet er auf die Anzeige von Besförderungen oder Versetzungen von Ordensmitgliedern. Dagegen haben alle Ordensvorstände die Pflicht, alljährlich am Schlusse des bürgerlichen Jahres den Behörden ihren Personalsstatus einzurichten. Für die Pfarrer und höheren Funktionäre bleibt die Anzeigepflicht aufrecht erhalten, ebenso das Einspruchrecht der Regierung und wird vom heiligen Stuhl anerkannt. (?) Die katholischen Theologen, Ordensmitglieder und Priester werden von der Militärdienstpflicht gänzlich befreit. Den Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, welche bis zum Erlaß des Klostergesetzes in Preußen bestanden, wird die Rückkehr und geistliche Tätigkeit prinzipiell gestattet. Die Behörden werden angewiesen, den Ordensoberen auf deren Ansuchen die Niederlassung in den früher von ihnen bewohnten Häusern, soweit diese nicht in anderen Besitz übergegangen sind, zu gestatten; neue Niederlassungen bedürfen der Genehmigung der Staatsregierung; nur solchen Ordensmitgliedern, welche Ausländer sind oder das deutsche Reichsbürgerrecht haben, kann die Niederlassung gestattet werden. Die Aufnahme von neuen Mitgliedern — Novizen, Kandidaten — ist Orden und Kongregationen gegen die einfache Anzeige bei den Lokalbehörden und den zu liefernden Nachweis gestattet; den neu Aufzunehmenden, die das deutsche Bürgerrecht besitzen oder erworben haben, die Errichtung von Privatschulen und Pensionaten gestattet. Internate werden den Ordens-Kongregationen gestattet, sobald sie den gesetzlichen Anforderungen nachgekommen sind und dieses nachgewiesen haben. Das Verbot, die Mitglieder von kirchlichen Orden und Kongregationen an öffentlichen Volksschulen als Lehrkräfte zu verwenden, wird aufgehoben. Die infolge des Gesetzes vom Jahre 1875 vom Staate eingezogenen Gebäude der früher bestandenen Klöster und Kongregationen sollen, insofern sie nicht in das Eigentum dritter Personen übergegangen sind, den früheren Besitzern auf deren Ansuchen ausgeliefert werden; jenen Ordensmitgliedern, welche nach Aufhebung ihrer Niederlassungen fremdländisches Staatsbürgerschaft erworben haben, soll zweimonatliche Frist bewilligt werden, ihr Indigenat wieder zu erwerben, und die Behörden werden angewiesen, denselben alle Erleichterungen zukommen zu lassen. Orden und Kongregationen wird die Leitung und Pflege in Waisen-Anstalten, Kinder-Bewahranstalten, Besserungsanstalten für die verwahrloste Jugend, Siechenhäusern und Altersversorgungsanstalten unter den vor Erlaß des Ordensgesetzes bestandenen gesetzlichen Bedingungen wieder gestattet. — [Ob diese Angaben sämtlich korrekt sind, wird sich in den nächsten Tagen zeigen. Eine abschließende Revision der Maigesetze bildet diese Vorlage nicht, — eine solche ist aber feierlich versprochen worden.]

* Der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gerichtskostengesetzes und der Anwaltsgebühren ist in dem Ausschüsse des Bundesrats durchberaten worden und wird nunmehr an das Plenum des Bundesrats gelangen.

* Hinsichtlich der Refraturierung der Armee für 1887/88 ist das Nachstehende bestimmt worden: 1) Entlassung der Reservisten: 1) Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften hat bei denjenigen Truppen, welche an den Herbstübungen teilnehmen, am ersten oder zweiten Tage nach Beendigung derselben, bezw. nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen stattzufinden. 2) Für das Pommersche Fuß-Artillerieregiment Nr. 2 ist der 31. August, für alle übrigen Truppenteile der 30. September der späteste Entlassungstag der Reservisten. Das nähere bestimmen die betreffenden Generalkommandos, für die Fuß-Artillerie die General-Inspektion der Artillerie. 3) Die zu siebenmonatlicher aktiver Dienstzeit Anfang April und zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Mai bezw. November

Der Sturm ließ einen Augenblick nach, wie wenn er Atem schöpfen wollte zu neuem Stoß, schon war der Retter ihr ganz nahe, da — ein Krachen, wie wenn zwanzig Kanonen zumal abgefeuert würden, mit erneuter Wut warf sich der Orkan auf den gewaltigen Baum neben ihr. Er barst, brach, sie fühlte einen Schlag gegen Stirn und Schläfen und dann einen warmen Strom ihr Antlitz herabrinnen. Vor ihren Blicken wurde es Nacht, — sie taumelte, sank, doch zwei starke Arme fingen sie auf, sie sah noch wie in einer Vision ein paar Feueraugen auf sich gerichtet, dann schwanden ihre Sinne, — ohnmächtig lag sie in Edgars Armen.

Der Fürst war auf einem Spaziergang ebenso von dem Unwetter überrascht worden und hatte das Forsthause, dem die Prinzessin, ohne es zu wissen, ganz nahe gekommen, schon fast erreicht, als er, ihre Hilferufe vernehmend, dem Schall nacheilte und sie eben in dem Moment erreichte, da ein Ast des stürzenden Baumes sie getroffen.

Mit einer aus natürlichen Mitgefühl und peinlichem Schrecken gemischten Empfindung erkannte er Prinzess Theresia. Was sollte er beginnen? Sie schien schwer verletzt, es blieb ihm keine Wahl, er mußte sie ins Forsthause bringen, — zu Lia Rose, die, wie er wußte, mit dem Förster allein zu Hause war, da Frau Martha ins Dorf gegangen war, um Einkäufe zu machen, wohin Walter sie begleitete.

Er preßte ein Tuch gegen die heftig blutende Stirnwunde der Prinzessin und legte ihr Haupt sorglich zurecht; das ausgelöste blonde Haar hing schwer und lang über seiner Schulter, er schlug seinen Mantel um sie und trat dann mit seiner Last den beschwerlichen Weg an, langsam, Schritt vor Schritt, es gehörte seine Kraft und Gewandtheit dazu, um überhaupt vorwärts zu kommen.

Zum Glück für ihn schien der Orkan mit jenem letzten

eingestellten Trainsoldaten sind am 29. Oktober 1887 bzw. am 28. April 1888 zu entlassen, die Ökonomie-Handwerker am 30. September 1887. 4) Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition der Truppenteile haben an den Entlassungsterminen insoweit zu erfolgen, daß Rekruten nach Maßgabe der unter II bezeichneten Anteile zur Einstellung gelangen können. II. Einstellung der Rekruten: 1) Zum Dienst mit der Waffe sind einzustellen: bei den Bataillonen der Infanterie mit hohem Etat je 230 Rekruten, bei den Bataillonen der Infanterie mit niedrigem Etat je 200 Rekruten, bei den Bataillonen der Jäger und Schützen je 190 Rekruten, bei jedem Kavallerie-Regiment mindestens 150 Rekruten, bei jeder reitenden Batterie mit hohem Etat mindestens 30 Rekruten, bei jeder reitenden Batterie mit niedrigem Etat mindestens 25 Rekruten, bei jeder Feld-Batterie mit hohem Etat mindestens 35 Rekruten, bei jeder Feld-Batterie mit niedrigem Etat mindestens 30 Rekruten, bei den Bataillonen der Fuß-Artillerie mit hohem Etat je 200 Rekruten, bei den Bataillonen der Fuß-Artillerie mit niedrigem Etat und bei den Pionier-Bataillonen je 160 Rekruten, bei jedem Bataillon des Eisenbahn-Regiments mindestens 135 Rekruten, bei jeder Train-Kompanie: zu dreijähriger aktiver Dienstzeit mindestens 15 Rekruten, zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Herbst 1887 und im Frühjahr 1888 je 38 Rekruten. Soweit Abgaben von gedienten Mannschaften als Krankenwärter bezw. als Bäcker erfolgen, sind Rekruten in entsprechender Höhe über die vorstehend genannten Zahlen hinaus einzustellen. 2) An Ökonomie-Handwerkern haben sämtliche Truppenteile mindestens ein Drittel der etatmäßigen Zahl einzustellen. 3) Für den Fall, daß bei einzelnen Truppenteilen eine Änderung der vorstehenden Zahlen notwendig erscheinen sollte, ist das Kriegsministerium zu entsprechenden Anordnungen ermächtigt. 4) Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat, — abgesehen von der Kavallerie, für welche nähere Bestimmung noch vorbehalten ist, — nach näherer Anordnung der General-Kommandos in der Zeit vom 1. bis 5. November 1887 zu erfolgen; die für das Pommersche Fuß-Artillerieregiment Nr. 2, die Unteroffizierschulen, ferner die als Ökonomie-Handwerker ausgehobenen Rekruten sind am 2. Oktober 1887 und die Trainsoldaten für den Frühjahrstermin am 1. Mai 1888 einzustellen.

* Zu den Übungen der Ersatz-Reservisten sind im Etatsjahr 1887/88 aus der Ersatz-Reserve erster Klasse einzuberufen: a. zu einer ersten (10wöchigen) Übung 13 998 Mann, b. zu einer zweiten (4wöchigen) Übung 10 000 Mann, c. zu einer dritten (14tägigen) Übung 8500 Mann, d. zu einer vierten (14tägigen) Übung 7200 Mann.

* Auf eine Anfrage, ob die Besitzer des Eisernen Kreuzes als „Inhaber“ oder als „Ritter“ zu bezeichnen seien, hat die General-Ordens-Kommission erwidert: „Ew. Wohlgeboren erwirden wir auf die Anfrage vom 9. d. M. ergeben, daß bezüglich der Frage, in wieviel den Besitzern des Eisernen Kreuzes das Prädikat „Ritter“ gebührt, eine Allerhöchste Entscheidung nicht ergangen ist. Es steht hierauf in dem Belieben der beteiligten Personen sich „Ritter“ oder „Inhaber“ dieser Auszeichnungen zu nennen. Königl. General-Ordens-Kommission. v. Rauch.“

* Die Furcht vor Janssens „tendentiosester, aber auch hervorragendster Leistung der ultramontanen Historiographie“ scheint immer tiefer bei den Protestanten einzudringen. Bis jetzt haben doch bloß Professoren und Prälaten getrennt oder in matten Kolonnen dagegen gefochten. Sollen jetzt etwa auch die Schulkinder dagegen aufgeboten werden? Der angesehene Prediger Hans v. Seydewitz in Frankfurt findet es für notwendig, seine Konfirmanden eingehend und eindringlich vor Janssens Buch zu warnen. [Es ist dem Herrn wohl sehr unangenehm, daß Herr Prälat Janssen selbst unter den protestantischen Bewohnern Frankfurts viele Sympathie besitzt.]

gewaltfamen Stoß, der mit stark erneuten Regengüssen den Brand des Eichbaumes löschte und den starken Baum, an welchem Prinzess Theresia lehnte, entwurzelte, seine Wut erschöpft zu haben. Er ließ ein wenig nach. Auch Blitz und Donner wurden seltener. Immerhin blieb es anstrengend genug für den Fürsten, mit der Bewußtlosen im Arm sich in dem aufgeweichten Boden, in dem er bei jedem Schritt bis zum Schaft der hohen Steifstiefel versank, vorwärts zu kämpfen. Erst nach Verlauf einer halben Stunde lange er atemlos und völlig erschöpft im Forsthause an.

Schon im Flur kam ihm Lia Rose entgegenseilt, sie hatte Angst um Edgar gesessen, den sie während des Unwetters im Walde wußte. Wie ein Bergeslast fiel es jetzt bei seinem Anblick von ihrem Herzen. „Gott sei Dank“, wollte es sich unwillkürlich über ihre Lippen drängen, aber sie blieb wie angewurzelt stehen, „mein Gott, die Prinzessin!“ stammelte sie erschrocken.

Mit raschen Worten klärte Edgar sie über die Sachlage auf. „Sie ist verwundet, — wohin soll ich sie nun bringen?“ schloß er seinen Bericht.

„Hinauf in mein Stübchen, da ist sie am besten aufzugeben“, entschied sie ohne Besinnen, „kommen Sie!“ Und schnell flog sie ihm vorauf und öffnete droben die Thüre ihres Genaches.

Fast scheu wie ein Heiligtum trat Edgar über die Schwelle des kleinen Mädchenzimmers. Wie mutete ihn das alles so seltsam an, dort ihr Bett mit dem Muttergottesbild darüber, vor dem ein Strauß frisch gepflückter Waldblumen stand, über dem Bett Raphael's heilige Täfelie, ihre Namenspatronin, und am Fenster hinter den kleinen Mußgardinen zwischen zwei blühenden Rosensträuchern ein in voller Knoxe stehendes Myrtenbäumchen. Diese Myrten ihr bräutlich ins Haar zu flechten! — Er schloß einen

* Im ungarischen Reichstage sagte der Ministerpräsident Tisza bei den Verhandlungen über die Kreditvorlage für die Landwehr u. a.: Alle Faktoren dieser Monarchie richten ihre Bestrebungen auf die Erhaltung des Friedens. Wenn die Regierung gleichwohl die Kreditvorlage eingebracht hat, so geschah dies, nicht weil der Krieg wahrscheinlich, sondern weil die Regierung die Möglichkeit eines Krieges ausschließen wollte. Man verlange nicht Mittel für die Mobilisierung oder für Kriegszwecke, sondern nur für die äußerste Eventualität, wenn die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens wider Erwarten sich als trügerisch erweisen sollte. Die Vorlage wurde sodann einstimmig angenommen.

* Die französischen Truppen werden aus Madagaskar zurückverordert. Wie ein Telegramm aus Paris meldet, sind infolge von Ausführung der Bestimmungen des Vertrages, betreffend Madagaskar, sämtliche französischen Truppen mit Ausnahme von vier Kompanien, welche in Diego Suarez verbleiben, zurückverordnet worden. — Der französische Kriegsminister, General Boulanger läßt jetzt die vor 14 Tagen verbreitete Nachricht für falsch erklären, daß er ein Schreiben an den Kaiser von Russland gerichtet habe; ebenso wird die Nachricht, daß der Kriegsminister französischen Sozialisten Geldunterstützungen gegeben habe, damit diese dieselben den deutschen Sozialisten für die Reichstagswahlen zustellen sollten, in amtlichen Kreisen als grundlos bezeichnet.

* Die Königin Margherita von Italien will allen Soldaten, welche sich nach Massaua einschiffen, ein Andenken mitgeben. Sie hat deshalb bei einem Lederfabrikanten eine entsprechende Anzahl von großen Zigarrentaschen bestellt; jede derselben trägt die Inschrift: „Die Königin denkt eurer!“ In den letzten Tagen war die hohe Frau mit ihren Damen beschäftigt, die Taschen mit Zigarren zu füllen. König Humbert, der die Damen bei dieser Arbeit überraschte, meinte: „Ich will einigen der nackten Jungen eine kleine Überraschung bereiten“, und schob sie und da unter die Zigarren eine kleine Banknote. Königin Margherita wird die Geschenke in der Kaserne von Piedigrotta, wo die letzte Revue stattfindet, selbst unter die Soldaten verteilen.

* Die letzten Nachrichten über die bulgarische Frage ließen voraussehen, daß die Unterhandlungen in Konstantinopel ohne Resultat bleiben. Einer etwas optimistischeren Auffassung leistet ein Telegramm des „Reuterschen Bureau“ Vorschub, welches sagt, daß die Verhandlungen zwischen dem Großbezirk und den bulgarischen Delegierten vor gestern noch fortgesetzt wurden; es wurden infolge dessen von den Delegierten an die Regentschaft in Sofia neue Vorschläge übermittelt. Banffow und die Delegierten würden noch einige Zeit in Konstantinopel bleiben.

* Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika sind entschlossen, das Mormonentum mit Stumpf und Stiel auszurotten. Nachdem das früher gegen die Vielweiberei unter den Mormonen erlassene Gesetz sich als unzureichend erwiesen hatte, wurde eine neue Gesetzesvorlage eingebracht, welche bedeutend verschärft bestimmt enthält und namentlich das Beweisverfahren gegen die Schuldigen vereinfacht. Die beiden Häuser des Kongresses waren über einzelne Punkte der Vorlage verschiedener Ansicht und es wurde deshalb Mitte vorigen Monats ein gemeinsamer Verhandlungsausschuß eingesetzt. Jetzt ist die Einigung erfolgt, denn aus Washington wird gemeldet, daß der Kongress das Gesetz, betr. das Verbot der Vielweiberei unter den Mormonen, angenommen hat.

Votales und Provinzielles.

Danzig, 22. Februar.

* [Erster Baustein.] Freudig begrüßten am gestrigen Sitzungabend des kath. Gesellenvereins die Mitglieder die

Moment wie überwältigt die Augen, die Ahnung reinsten Glückes stieg heiß in ihm auf in diesem Raum, der so treu den frommen Sinn seiner Bewohnerin wiederspiegeln.

Lia Rose schlug unbefangen die einfachen, selbstgenähnten Vorhänge zurück, die ihr Lager umgaben und half ihm, die Ohnmächtige auf den Kissen zu betten. Welch' eine Fügung war es doch, daß er hier mit dem Mädchen, das er liebte mit aller Kraft und Tiefe seines Herzens, seine Bemühungen vereinte, um Prinzess Theresia, die ihm bestimmte Braut, als eine erheblich Verwundete auf das Schmerzenslager hinzulegen!

Bei dieser letzteren Erwägung wurde es ihm plötzlich klar, daß er hier nicht bleiben durfte, wenn er hier sein Inkognito wahren wollte, wenigstens nicht, so lange die Prinzessin im Forsthause war, deren Aufenthalt daselbst notwendig eine lebhafte Kommunikation mit dem Schlosse bedingte. Zugleich sagte er sich, daß es ihm unmöglich sein würde, länger so neben Lia Rose hinzuleben, ohne sein Gefühl für sie zu verraten, und daß außerdem der Zeitpunkt nahte, daß er an den Hof seines Vaters zurückkehren mußte, was konnte er da besseres thun, als eine gezwungene Entfernung benutzen, um die notwendigen Schritte zur Klärstellung der Situation zu unternehmen?

„Fräulein Lia,“ begann er etwas unsicher, „ich will jetzt zunächst ins Dorf hinabreiten und Ihnen einen Arzt senden, der wohl hier sehr nötig sein wird, und — dann kann ich Ihnen gleich jetzt Lebewohl sagen.“ fuhr er hastig fort. „Ich habe noch einiges in X. zu erledigen, was ich immer aufgeschoben, und wozu ich nun diese Tage benutzen will, die ja für Sie voraussichtlich viel Unruhe und Mühen bringen werden, wobei Sie schlecht einen Gast gebrauchen können. Ich will vom Dorfe gleich die Post zur nächsten Station benutzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilung des Herrn Präses, daß der hiesige Herr Dekan Stengert seine Liebe zum scheidenden Herrn Präses und sein Wohlwollen für den Verein dadurch befundet habe, daß er demselben einen „Baustein“ von 50 M. übergeben hat. Möchte dieses edle Beispiel recht viele Nachahmer finden, auf daß der kath. Gesellenverein recht bald in die Lage käme, ein eigenes Heim zu besitzen. Der Spender alles Guten wird es allen Wohlthätern lohnen.

r. [Unglücksfälle.] Der Tischler Wittstock fiel gestern beim Abreißen einer Leiste von einem Reppositorium herunter und mit der rechten Seite so auf die scharfe Kante der Tombank, daß er einen Rippenbruch davontrug. — Der Arbeiter Lulke wollte gestern abend eine Fahrgelegenheit von Neufahrwasser nach Zoppot benutzen. Er hatte sich auf dem Wagen noch nicht zurechtgesetzt, als die Pferde denselben anzogen. L. verlor das Gleichgewicht und stürzte hinunter, wobei ihm ein Rad über das linke Bein ging, wodurch er einen Knöchelbruch erlitt. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im Stadtazarett.

* [Unglücksfälle.] Am Sonnabend fiel der Maurer Konkolski auf der kaiserl. Werft von einem 3,80 Meter hohen Gerüst und schlug mit dem Kopf auf eine Schwellenschiene, wodurch er sich eine bedeutende Kopfwunde zuzog. Trotz der Verwundung schlepppte er sich allein bis nach dem Schützenhaus, wo er zusammenbrach. Er wurde beßnungslos nach dem Diakonissenhaus gebracht, woselbst er gestern starb.

* [Suppenküche.] In der hiesigen Suppenküche wurden in der vergangenen Woche ausgegeben: Am 13. Februar 1112 Liter, am 14. Februar 1252 Liter, am 15. Februar 1383 Liter, am 16. Februar 1057 Liter, am 17. Februar 1109 Liter, am 18. Februar 1321 Liter, am 19. Februar 1621 Liter warmen Eßens.

* [Stadttheater.] Die Première der Mannstädtschen Novität „Spottvögel“ findet bereits am Freitag in unserem Stadttheater statt. Das in Berlin mit großartigem Beifall aufgenommene Werk wird auch hier seine Anziehungskraft nicht verfehlten. Die Hauptrollen sind in besten Händen. Herr Rethy spielt den Lobedanz, die Emilie spielt die Frau Direktor, die Molly Fräulein Bendel, die Olga Fräulein Voß, den Hans Herr Schnelle, den Herzchen Herr Bach.

* [Prüfungen an den Volks- und Mittelschulen.] Von der städtischen Schul-Deputation sind die öffentlichen Prüfungen in den städtischen Volks- und Mittelschulen zu Ostern 1887 angezeigt worden: 26. Februar Knaben-Schule auf dem Petri-Kirchhof, 28. Februar Knabenschule auf der Niederstadt, 1. März Mädchenschule auf Langgarten, 7. Knabenschule auf dem Hinkelwerk, 8. Bezirksschule der Außenwerke, 9. Mädchenschule auf den Niederen Seigen, 11. Mädchenschule auf dem Johanniskirchhof, 12. Mädchenschule am Rähm, 14. Knabenschule an der großen Mühle, 18. Mädchenschule am Gaulgraben, 19. katholische und evangelische Schule in Altschottland, 21. Bezirksschule in Schiditz, 23. Schule im Spendhause, 25. Bezirksschule in Neufahrwasser, 26. Bezirksschule in St. Albrecht, 28. Schule in Belonken, 29. Mittelschule der Rechtstadt, 30. Mittelschule zu St. Katharinen.

* [Wahl zur Veranlagung der Gewerbesteuer.] In der beim hiesigen Magistrat stattgefundenen Wahl von sieben Abgeordneten für die Gewerbesteuer-Klasse C. (umfassend die Gast- inkl. Hotelwirte, Speise- und Schankwirte, sowie die Zimmervermieteter) für die Jahre 1887/88 bis vlt. März 1890 sind gewählt worden die Herren Weinhandler Spriegel, Destillateur Hanke, Hoteliers Schwarzkopf und Pawłowski, sowie die Schankwirte H. Röder, M. Braun und Kröling. Als Abgeordnete für die Gewerbesteuer-Klasse A. H. (umfassend die Kaufleute, kaufmännischen Agenten, Versicherungs-, General- u. Agenturen, Fabrik und Brauereibesitzer, Apotheker, Fleischer, Bäcker, soweit deren Einschätzung nicht in Klasse A. I. oder B. erfolgt) sind auf dieselbe Zeit gewählt worden die Herren Kaufleute W. Kauffmann, Sontowski, H. Döllner und H. Teszmer, die Bäckermaster Werner und C. Schubert, sowie der Fleischermeister A. Kranich.

* [Personalien.] Der Postdirektor Volte in Pr. Stargard ist nach Unna in Westfalen versetzt; an seiner Stelle ist der Hauptmann a. D. Mohler in Wiesbaden zum Direktor des Postamtes in Pr. Stargard ernannt. — Der Ober-Telegraphen-Assistent Sautleben ist von Marienburg nach Thorn versetzt und der Postassistent Morsch in Dt. Cöln zum Ober-Postassistenten ernannt.

Dirschau., 21. Febr. Wie wir erfahren, wird sich in unserer Stadt noch ein Rechtsanwalt, Herr Professor Leopold Benz aus Kolberg, niederlassen. Es sind dann drei Rechtsanwälte hier vertreten. — Als Kuriosum teilen wir mit, daß der Verleger des hiesigen Reptilienblattes die Flagge zu Ehren des heutigen Tages gehisst hatte.

* **Elbing.**, 20. Febr. Wie die „K. H. Ztg.“ schreibt, hat unter bisheriger Reichstagsabgeordneter und jetziger Kandidat der Konservativen, v. Buttkamer-Blauth, noch in letzter Stunde um eine Audienz bei den Führern der katholischen Wähler in unserem Wahlkreise gebeten. Diese Bitte konnte ihm nicht gewährt werden, da die Herren sich bereits schriftlich erklärt haben, mit ihrer Partei für den freisinnigen Herrn v. Reibnitz-Heinrichau zu stimmen.

= **Warlubien.**, 20. Febr. In dem Stationsgebäude der Eisenbahn-Haltestelle brach in der vorigen Nacht gegen drei Uhr Feuer aus, welches das obere Stockwerk des Gebäudes, in dem Beamtenwohnungen waren, vollständig vernichtete. Mittels Extrazuges langten mehrere Bahnspitzen an, auch aus benachbarten Gütern kamen Spritzen herbei, und der energischen Thätigkeit der Löschmannschaften gelang es, das Erdgeschoss zu retten. Zu den Warteräumen ist jetzt der Eisenbahndienst eingerichtet, während das Postamt, das sich bisher im Stationsgebäude befand, nach unserm

Dorf verlegt worden ist. Das Feuer soll angelegt worden sein, und die Staatsanwaltschaft fahndet bereits nach dem Brandstifter.

* **Strasburg.**, 21. Febr. Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch welchem aus unserm Kreise die nachstehend bezeichneten Bezirke von dem hiesigen Amtsgericht abgetrennt und dem Amtsgericht in Lautenburg zugelegt werden: a) die Amtsbezirke Brinck und Ruda, b) der Gemeindebezirk Sugino aus dem Amtsbezirk Augustenhof, c) die Gemeindebezirke Radost, Samin und Zdroje, sowie der Guts- und Gemeindebezirk Guttowo aus dem Amtsbezirk Guttowo, d) der Gutsbezirk Rossek aus dem Amtsbezirk Obersförsterei Lautenburg, e) der Gemeindebezirk Zembrze aus dem Amtsbezirk Bolleszyn.

* **Posen.**, 20. Febr. Propst Kubeczek in Xons, der erste der Staatspfarrer in der Provinz Posen während des Kulturmordes, hat nunmehr gleichfalls auf die Propstei, welche er ca. 13 Jahre lang inne gehabt hat, resigniert.

Wahlergebnisse.

* Die Beteiligung an der Reichstagswahl war gestern hier in der Stadt Danzig eine so rege, wie nie zuvor. Während 1881 nicht ganz 71 Prozent, 1884 bei der ersten Wahl kaum 62 und bei der zweiten Wahl nur 55 Prozent der Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten, gaben gestern von den 22 574 Wahlberechtigten 17 156 ihre Stimmen ab, mithin 76 Prozent. Die 17 156 verteilten sich auf die einzelnen Kandidaten wie folgt:

Nummer des Wahlbezirks.	Zahl der Wähler.	Ges. haben gestimmt Wähler	Schroeder.	Böh.	Landmeier.	Totem.	Zerplittet.	Ungültig.	für	
									G.	Böh.
1	548	459	144	233	51	29	1	1		
2	319	255	126	81	32	16	—	—		
3	612	466	203	114	83	66	—	—		
4	588	465	264	126	52	22	—	—		
5	601	508	296	129	44	39	—	—		
6	554	456	280	123	40	13	—	—		
7	595	484	285	133	47	19	—	—		
8	684	541	325	137	52	27	—	—		
9	716	568	358	103	61	46	—	—		
10	781	577	288	146	77	66	—	—		
11	740	555	242	124	92	97	—	—		
12	706	561	318	125	74	44	—	—		
13	695	521	220	110	71	118	—	2		
14	663	486	193	94	81	118	—	—		
15	657	461	150	114	79	118	—	1		
16	675	462	179	78	81	124	—	—		
17	537	387	119	68	100	100	—	—		
18	621	454	215	90	84	65	—	—		
19	641	490	199	139	68	84	—	—		
20	670	459	171	117	71	99	—	1		
21	610	478	222	114	70	72	—	—		
22	706	555	251	203	64	36	—	1		
23	548	448	167	185	60	36	—	—		
24	412	309	116	107	49	37	—	—		
25	567	459	142	236	54	27	—	—		
26	615	507	134	224	86	62	—	1		
27	449	345	158	127	44	16	—	—		
28	682	531	215	187	58	71	—	—		
29	623	441	136	130	62	113	—	—		
30	574	421	116	110	126	69	—	—		
31	305	210	55	89	30	36	—	—		
32	605	466	228	151	68	18	—	1		
33	536	420	189	112	104	15	—	—		
34	648	418	133	76	109	100	—	—		
35	639	418	81	59	115	163	—	—		
36	511	413	166	106	124	17	—	—		
37	443	332	136	59	93	44	—	—		
38	498	371	175	116	43	37	—	—		

Sa. 122574 | 17156 | 7395 | 4793 | 2681 | 2279 | 1 | 1 | 7

Es muß demnach eine Stichwahl zwischen Schroeder und Böhmen stattfinden. Unser Kandidat, Herr Prälat Landmeier, hatte 1884 bei der letzten Wahl 2859 Stimmen, also noch 178 Stimmen mehr als jetzt. Dieser Ausfall dürfte wohl meist dem konservativ-liberalen Kandidaten Böhmen zugute gekommen sein, für welchen man auf die Beamten und Arbeiter die bekannte Hochdruckmaschine mit vollem Dampf hat einwirken lassen. Das bedauerlichste Resultat des obigen Wahlergebnisses ist die erschreckende Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, deren im Jahre 1878 nur 114, 1881: 343 und 1884 bei der ersten Wahl 577, bei der zweiten dagegen bereits 1451 abgegeben wurden. Bei der gestrigen Wahl erhielt aber der Sozialdemokrat 2279 Stimmen, also 13,3 Prozent oder mehr als den achten Teil sämtlicher Stimmen. Wo soll das hinaus?

* Aus dem Danziger Landkreise liegen uns folgende Wahlergebnisse vor:

	Mey	v. Gramatzki	Drawe
Obra	295	180	75 (Sachsen 51)
Emaus	142	30	5
Bieckendorf	45	6	2
Oliva	266	84	(ungültig 3)
Braust	50	119	87
Hohenstein	36	31	23
Gut Schönfeld	29	16	3
Dorf Schönfeld	11	10	—
Gr. Bündner	20	85	10
Sobbowitz	8	103	4
Bohnsack	—	74	31
Wozlaff	25	15	27
Weslinken	1	37	30
Trutnau	6	13	14
Gr. Walddorf	—	18	12
Senslau	30	2	13
Stuthof	3	306	5
Rosenberg	79	13	1

— Arb. Eduard Gierszynski, S. — Zimmerges. Aloysius Brzeski, S. — Arb. Karl Gers, T. — Arb. Johann Schulz, T. — Arb. Friedrich Cierwinski, T. — Schmiedeges. Johann Makowski, T. — Maurerges. August Kluge, S. — Sattlerges. Arthur Miechle, T. — Arb. Franz Reffe, T. — Kaufm. Albert Brandt, S. — Geschäftsführer Otto Kaiser, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebot: Kaufmann Karl Heinrich Theodor Skibbe und Marie Margarethe Petter. — Arb. Johann Lubudda und Auguste Emilie Saffran. — Schuhmacherges. Anton Kujawski und Anna Marie Dostalski. — Schiffszimmerges. Otto Martin Dunkel und Auguste Magdalena Kusch. — Malerges. August Julius Heinrich Domanski und Marie Auguste Siebersleben. — Töpferges. Franz George Schön und Marie Luise Köth, geb. Brunnenmann.

Heiraten: Schlosserges. Heinrich Adolf Hofrichter hier und Minna Rosalie Frits in Oliva. — Mühlen- und Pelzwarenfabrikant Aug. Rob. Süß und Helene Elisabeth Klara Teschner.

Todesfälle: Frau Anna Matusch, geb. Bok, 69 J. — Wwe. Wilhelmine v. Fischeritzki, geb. Donner, 78 J. — Wwe. Ernestine Buzian, geb. Schmuher, 65 J. — Arbeiter Laurentius Mlynarcik, 53 J. — Wwe. Karoline Schulz, geb. Klimm, 74 J. — S. d. Schmidmeisters August Schott, 3 M. — T. d. Feuerwehrmanns Johann Nikolaus, 3 J. — S. des Lackierers Karl Müller, 2 J. — Frau Karoline Sperber, geb. Hoog, 69 J. — Arb. Albert Laskowski, 26 J. — Mustetier Wilhelm Friedrich Otto Nepte, 20 J. — S. d. Bäckerf. Alb. Kuhn, 8 M. — S. d. verft. Kürschner Jakob Rosenthal, 4 M. — T. d. Büchsenmachers Wilhelm Schaupp, 2 W. — Wwe. Susanna Henriette Stieler, geb. Wodek, 59 J. — T. des Maurerges. Herm. Bobert, 5 W. — T. d. Eisenbahn-Betriebskontrolleurs Herm. Wilde, 6 J. — S. d. Arb. Johann Hoch, 3 J. — Frau Wilhelmine Schönnagel, geb. Tadowski, 40 J. — Wwe. Anna Schäfer, geb. Stolz, 75 J. — Unehel.: 1 T.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Bönhof: Ungenannt 3 M.

Für die arme Kirche in Balduinstein: M. R. 50 Pf., Ungenannt 75 Pf., C. R. in Smogulec 1 M., Ungenannt 3 M.

Die Verlobung meiner Tochter Monika mit dem Lehrer Herrn Anton Szymanski von hier beeheire ich mich ganz ergebenst anzuseigen.

Strebelin, den 20. Februar 1887.

Wittwe J. v. Wysiecki.

Monika v. Wysiecki
Anton Szymanski
Verlobte.

Morgen, Mittwoch, frische berühmte große Maränen auf dem Kahn bei A. Köpke, Fischmarkt, Wasserseite.

Zur Fastenzeit empfehle frisch. Lachs, Karpfen, Bressen, Zander, Aale, sowie auch andere frische Fische zum Tagespreise.

J. M. Ziemens,

Danzig, Am brausenden Wasser 3.
Den Alleinverkauf für Danzig und Umgegend des

Kuntersteiner Lagerbier, vorzügliches Bier in Geschmack und Qualität, ist mir übertragen worden und empfehle dasselbe für den billigen Preis von 3 M. für 30 Fl. Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet hochachtungsvoll

F. Lerbs, Breitgasse 16.

Delicaten fetten

Räucherlachs und Spickeal, sowie geröstete und marinirte Weichsel-Neunungen in 1/4, 1/2 und 1/1-Schokfächchen, marinirten Alal in Gelee, russische Sardinen, Delicaten-Rollmops, norweg. Kräuter-Anchovis, Elb- und Astrachaner-Caviar, Sardellen,

Sardines à l'huile,

Klipfische z. z.

empfehlen und versenden bei billigster Preisberechnung

Alexand. Heilmann & Co., Seefisch-Handlung, Scheibenrittergasse Nr. 9.

Nun ein Almosen

zum Weiterbau seiner Herz-Jesu-Kirche zu Bönhof per Rehhoft (Westpr.) bittet inständigst

Benjamin,

Kuratus.

Ziehung schon am 3. März 1887.

Cölnner Looſe

(der St. Peters-Kirche zu Cöln)
2500 Gewinne, Gesamtwert 83 400 Mark,
Hauptgewinn i. W. v.

25 000 M.; 10 000 M., 5000 M.

3 à 1000 M. z. z.

Cölnner Looſe à 1 M., 11 Looſe für 10 M., Porto und Liste 30 M., sind zu haben in sämmtl. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen u. zu beziehen durch

A. Fuſſe, Bank-
geschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79,
im Faberhause.

Mark.

Telegramm-Adresse: Fuſſebank Berlin, Telephon-Anschluß 7647.

Für die Magdalenenkirche in Podstein: Ungenannt 1 M., Unnannt aus St. Albrecht 4 M., M. R. 50 Pf., Franziska Fries 1 M., gesammelt aus St. Albrecht 4 M., Dekant Lück in Schwarzenau 10 M., T. Hippler 5 M., C. R. in Smogulec 1 M., Fr. Brandt in Schwed 1,10 M., T. M. 1 M.
Für den Bonif. - Adalh. - Verein: Ungenannt 50 Pf.
Für das Kloster in Konitz: C. R. in Smogulec 1 M.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 21. Februar.
Weizen: Bezahlt wurde für inländischen bunt 124/5 Pf. 154, 131/2 Pf. 158, hellbunt 128 Pf. 157, glasig 130/1 Pf. 158, weiß 127 Pf. 158, 131 Pf. 160, für polnischen zum Tr. bunt bezogen 130 Pf. 148, 131/2 Pf. 149, 132 Pf. 150, bunt 129 Pf. 150, hellbunt besetzt 125/6 Pf. 146, hellbunt bezogen 129/30 Pf. 148, hellbunt 126—128/9 Pf. 151, 131 Pf. 153, 132/3 Pf. 155, fein hochbunt glasig 130/1 Pf. 154, 132 Pf. 156, für russischen zum Tr. Sommer 113 und 116 Pf. 139 M. p. To. Regulierungspreis 149 M.

Kroggen: Transit fehlt; inländischer auch nur schwach aufgeführt. Bezahlt ist inländischer 126 Pf. 109 M., alles per 120 Pf. per To. Regulierungspreis inländisch 110, unterpolnisch 96, Transit 95 M.

Gerste: nur kleines Geschäft bei unveränderten Werten. Gehandelt ist inländische groÙe gelb 116/7 Pf. 105, bessere 116 Pf. 110, hell aber schmal 112/3 Pf. 109, hell 118 Pf. 124, russische z. Tr. Futter 107/8 Pf. 80 M. per Tonne.

Hafser inländischer 107, 108 M. p. To. bezahlt. Hafser russischer zum Transit 165 M. per Tonne gehandelt.

Pferdebohnen billiger, bezahlt ist 111, 113 M. p. To.

Spiritus lofo 25,50 M. bezahlt.

Berlin, den 21. Februar.

Preise lofo per 1000 Kilogr.

Weizen 150—174 M., Kroggen 127—133 M., Gerste 112—190 M., Hafer 109—140 M., Erbsen Kochware 150—200 M., Futterware 120—130 M., Spiritus v. 100% Liter 36,6 bis 36,8 M.

Berliner Kursbericht vom 21. Februar.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,46
4 % Preußische konolidierte Anleihe	104,30
3 1/2 % Preußische Staatsausgabe	100,00
3 1/2 % Preußische Prämien-Anleihe	144,75
4 % Preußische Rentenbriefe	103,00
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	—
4 % neue Westpreußische Pfandbriefe	96,80
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	—
4 % Ostpreußische Pfandbriefe	96,60
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	101,40
5 % Polenische Landw. Pfandbriefe pari aust.	108,00
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari aust.	102,50
5 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	109,90
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	136,00
Danziger Privatbank-Aktien	90,50
5 % Rumänische amortisierte Rente	77,10

Berliner Schlachtwiehmarkt vom 18. Februar 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 273 Stück. Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 74—84 M., IV. Qualität 60—70 M. Schweine. Auftrieb 1269 Stück. Durchschnittspreis für 100 kg.) Medlenburger — M., Landschweine: a. gute 90—92 M., b. geringere 84—88 M. bei 20 Proz. Tara. Bayon — M. bei 50 Pf. Tara per Stück. Galizier — M., leichte Ungarn — M. bei 20 Proz. Tara. Kalber. Auftrieb 1042 Stück. Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 0,80—1,00 M., II. Qualität 0,56—0,76 M. Schafe. Auftrieb 362 Stück. Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M. III. Qualität — M.

Kirchliche Anzeige.

Königl. Kapelle. Dienstag abends 6 Uhr Beginn der ewigen Anbetung. Dienstag und Mittwoch 10 Uhr abends Rosenkranzandacht. Donnerstag 6 Uhr morgens Schluss der ewigen Anbetung.

Marien-Schule, katholisches Erziehungs-Institut und höhere Mädchenschule zu Danzig, Jopengasse 4.

Das Schuljahr beginnt Montag den 18. April. Pensionspreis excl. Schulgeld 360 M. p. a. Schulgeld 3,50—6 M. Prospekte übersendet auf Wunsch

die Vorsteherin M. Landmann.

Fr. Carl Schmidt, Danzig, Langgasse 38, Specialgeschäft für Herrenartikel,

empfiehlt

dem hochwürdigen Clerus zum persönlichen Gebrauch:

Fertige Wäsche, Unterleider,
Taschentücher, Halstücher, Tragbänder,
Reisedecken, Plaids, Regenschirme,

Schwarze Tüche,
Anzug- und Paletot-Stoffe etc.

NB. Bei Rechnungsbeträgen von 15 Mark an erfolgt die **Zusendung franco.**

Münchener Bischöf-Brau,

König der bairischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen.
Soeben empfängt Doppelladung in bekannter vorzüglicher Qualität.

Originalgebinde von 8 1/2 Liter an.

Danzig, den 19. Februar 1887.

Edmund Einbrodt.

Nach beendeter Juventur

habe ich einen großen Theil meines Vagers ganz bedeutend

heruntergesetzt.

Ein Posten echtfarbige baumwollene Bettbezüge à 27 Pf. p. Mtr.
Ein Posten echtfarbige Hausmacher Bettbezüge à 35 Pf. p. Mtr.
Einschüttungen zu Unterbetten und Oberbetten à 35 Pf. p. Mtr.
Hemdenleinen und Lakenleinen à 30, 35, 37 1/2, 45 und 50 Pf. per Meter.

Dowlas und Hemdentüche, gute Qualität, à 27 Pf. p. Mtr.

Eine Partie

fertige Herren- und Damenhemden von 90 Pf. an,
fertige Knaben- und Mädchenhemden von 35 Pf. an.

B. Grossmann,
Holzmarkt 19.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**